

## 46. Norwegen und Schweden.

Norwegen ist fast durch und durch Gebirgsland; das Tiefland nimmt nur den sechsten Theil des Ganzen ein. Das Hochgebirge kommt zwar an Höhe und Ausdehnung den Alpen nicht gleich, macht aber den Eindruck schauerlicher Debe und Wildheit. Unabsehbare Eisfelder, welche die Wohnungen der Menschen auf immer getrennt halten, lagern auf demselben. Einzelne, in ewigem Winter starrende Bergkluppen ragen in unwandelbarer Pracht und Erhabenheit empor, und die tiefste Einsamkeit umgiebt sie. — Daneben und an ihrem Fuße dehnen sich in den Flußthälern frische Weiden aus. Neben den schäumenden Wasserfällen wilder Bergströme breiten See'n ihren ruhigen Spiegel aus. Die Senkungen der breiten, steinigten und ebenen Kammfläche des Gebirges bilden die Wege, auf denen man dasselbe übersteigt. Zerstreut und einsam wohnen meistens die Menschen. Der nachbarlichen Hülfe und Unterstützung müssen sie entbehren. Feste Schulen kann es nur da geben, wo die Bodenbeschaffenheit den Kindern erlaubt, dieselben täglich zu erreichen. Wo dies unmöglich ist, besorgen wandernde Schullehrer den Unterricht.

Der norwegische Bauer ist genöthigt, seine Wohnung, seine Kleidung und seine Geräthschaften sich selbst zu verfertigen; denn die Entfernung von Städten und der Mangel an Landstraßen hindert ihn, in der Stadt die erforderlichen Einkäufe zu machen. Die Anlage von Landstraßen ist nicht möglich; schiffbare Flüsse giebt es wenig. Die Gewässer der kleinen Seitenflüsse tragen die Baumstämme in die Hauptströme und an die Küsten; sie setzen die Maschinen der Bergwerke, die Säge- und Kornmühlen in Bewegung. Im Winter kommen die Bewohner mittelst der Schneeschuhe und Schlitten auf den großen Eisbahnen schnell vorwärts. Die Bevölkerung Norwegens ist gering. Am dichtesten ist sie in der Gegend der Hauptstadt Christiania, am dünnsten in Lappland. Je weiter man nach Norden kommt, desto spärlicher werden die Pflanzen; man sieht am Ende nur noch Moose und einige Kräuter; von Hausthieren findet man nur noch das Rennthier und den Hund, und immer seltener werden die Wohnungen der Menschen.

Die Küste Norwegens ist durch zahllose, tief eindringende Busen (Fiorde) zerschnitten. Sie sind gewöhnlich die Ausgänge der von reißenden Bergströmen bewässerten Thäler an den Vorgebirgen. Klippen und Inseln schützen sie gegen das offene Meer. An den Fiorden liegen Städte und Dörfer. Hier drängen sich die Menschen zusammen, während die Bauern in den Thälern des inneren Landes auf ihren Gehöften zerstreut leben. Die Ufer der Fiorde haben ein Klima, das den Getreidebau noch gestattet. Schnee und Eis ist selten, desto häufiger Regen und Nebel. Der Fischfang auf der See beschäftigt viele Menschen. Wo der Ackerbau unmöglich wird, nähren sich die Bewohner von Viehzucht. Der Ackerbau ist schwierig; sorgfältig muß man das Klima und die Beschaffenheit des Bodens berücksichtigen, wenn man auf einen Ertrag rechnen will. Wo Weizen und Roggen fortkommen, bleibt oft Gerste und Hafer aus, und Erbsen und Bohnen wachsen nicht da, wo Kartoffeln gedeihen. Gegenstände der Ausfuhr sind Eisen, Naphsäure, Bretter, Balken, Theer, Pelzwerk, Eider-